

## **Schlüsselkompetenzen als Wegbereiter für den Berufseinstieg? Eine Längsschnittuntersuchung bei Physiotherapeuten, Wirtschaftsassistenten und Bürokauleuten in Sachsen**

Um den Übergang von der Berufsausbildung in den Beruf unterstützende Maßnahmen ableiten und umsetzen zu können, bedarf es in erster Linie der Klärung der Frage, welche Kompetenzen den beruflichen Verbleib beeinflussen. Trotz der Bedeutung dieser Fragestellung für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik ist ihr bislang kaum systematisch nachgegangen worden. So haben sowohl die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung als auch die Berufs- und Wirtschaftspädagogik bislang vielfach Verbleibspänomene beschrieben, diese aber kaum zu erklären versucht. Die wenigen Erklärungsansätze bezogen sich darüber hinaus vor allem auf soziodemographische Merkmale, die jedoch in der Berufsausbildung kaum beeinflusst werden können. Anders verhält es sich bei Kompetenzen, die in der Berufsausbildung entsprechend gefördert werden können (und sollen). Obwohl der Kompetenzbegriff bislang nicht eindeutig geklärt ist, bestehen in der Wirtschaft, der Bildungspolitik und -praxis sowie der Wissenschaft überwiegend Einigkeit, dass neben der Fachkompetenz vor allem die 1974 von Mertens konzipierten, in der Folgezeit jedoch kontinuierlich begrifflich veränderten Schlüsselkompetenzen für den beruflichen Verbleib nach der Ausbildung besonders nützlich seien. Ob jedoch die Schlüsselkompetenzen den ‚Marktwert‘ an der „zweiten Schwelle“ tatsächlich erhöhen, ist noch nicht systematisch untersucht worden. Um diesem Forschungsdefizit zu begegnen, wurde im Rahmen des „Projektes zur Förderung der regionalen Leistungsfähigkeit bei der beschäftigungsadäquaten Qualifizierung junger Menschen in Sachsen“ („Regionalprojekt“) am Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik der TU Dresden eine Untersuchung zur Wirkung dieser Schlüsselkompetenzen auf den beruflichen Verbleib konzipiert und bei den Ausbildungsgängen Bürokaufmann/-frau, Wirtschaftsassistent/-in, Fachrichtung Informationsverarbeitung sowie Physiotherapeut/-in sachsenweit durchgeführt.

Aus der Vielzahl der in der Literatur vorkommenden Schlüsselkompetenzkataloge wurden für die Studie diejenigen Kompetenzen ausgewählt, von denen die größte Wirkung auf den beruflichen Verbleib zu erwarten war und für deren Messung geeignete und hinreichend erprobte Messinstrumente zur Verfügung standen. Danach wurden die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, die Fähigkeit zum selbstregulierten Lernen, die Leistungsmotivation und die Selbstkompetenz ausgesucht. Die beiden erst genannten Kompetenzen wurden mithilfe von Instrumenten aus PISA 2000, die Leistungsmotivation mittels Leistungsmotivationsinventars erhoben. Als Komponenten der Selbstkompetenz wurden Selbstkonzept, Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit erfasst und mittels Skalen von verschiedenen Autoren gemessen.

Um die Ursache-Wirkungs-Beziehungen zwischen den Schlüsselkompetenzen und dem beruflichen Verbleib eindeutig zu identifizieren, wurden die Schlüsselkompetenzen in einer Längsschnittuntersuchung dem beruflichen Verbleib zeitlich vorgelagert erhoben. Bei der ersten Befragung, der Erhebung der Schlüsselkompetenzen, wurden Querschnittsdaten, bei der Erhebung des beruflichen Verbleibs Verlaufsdaten mittels ereignisorientierten Designs generiert.

Auswertbares Datenmaterial liegt von 897 Probanden (263 Physiotherapeuten, 223 Wirtschaftsassistenten und 411 Bürokaufleute) vor.

Die Arbeit stellt differenzierte Daten zu Kompetenzen und Verbleib nach der Ausbildung nach Berufen verschiedener Ausbildungsformen im Zeitverlauf zur Verfügung. So wurde jede Schlüsselkompetenz durch zahlreiche Aspekte erfasst, die für die Zusammenhangsanalysen sowohl einzeln als auch mithilfe clusteranalytischer Zusammenfassung in ihrer Gesamtheit berücksichtigt wurden. Die Ergebnisse dieser Kompetenzerhebungen bei Absolventen beruflicher Ausbildungsgänge, die in ihrer Breite in der Bundesrepublik Deutschland bislang einzigartig sind, wurden, ergänzt durch eine zusammenfassende Einführung von Gisela Feller, als Heft 80 der Wissenschaftlichen Diskussionspapiere des BIBB veröffentlicht (Müller 2006).

Der berufliche Verbleib wurde in einem *zeitraumbezogenen* Design untersucht, da *zeitpunktbezogene* Zusammenhangsanalysen leicht zu Fehlschlüssen führen können. Dazu wurde basierend auf sequenzanalytischen Überlegungen eine Typisierung unterschiedlicher Verlaufsmuster entwickelt. Die Analyse der Wirkung der Schlüsselkompetenzen auf den Eingliederungs- und Erwerbsverlauf erfolgte schließlich durch Untersuchung der Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit von Absolventengruppen mit bestimmten Kompetenzmerkmalen zu den beschriebenen Verlaufsmustern mittels logistischer Regression.

Die Ergebnisse zeigten nicht bei jedem Ausbildungsberuf, dass sich mit zunehmender Ausprägung der jeweiligen Schlüsselkompetenzen die Chance auf einen günstigen Verbleib erhöht. Bei Physiotherapeuten, die gute Beschäftigungschancen haben, und Wirtschaftsassistenten, deren Verbleibschancen gering sind, zeigten sich nur sehr schwache und sehr uneinheitliche Zusammenhänge. Bei Bürokaufleuten, deren Beschäftigungsmöglichkeiten zwischen denen der beiden anderen Ausbildungen liegen, wurden deutlichere, wenngleich auch wenig einheitliche Zusammenhänge sichtbar. Ein gewisser Einfluss der Schlüsselkompetenzen auf den beruflichen Verbleib lässt sich folglich nur dann erkennen, wenn die Beschäftigungschancen nicht weitestgehend durch das quantitative Angebot-Nachfrage-Verhältnis bestimmt werden. Ob damit die Beschäftigungsrelevanz der Schlüsselkompetenzen bisher überbewertet wurde, oder ob sich bei anderen Schlüsselkompetenzen und / oder anderen Ausbildungsgängen beziehungsweise Untersuchungszeiträumen andere Ergebnisse zeigen, erfordert weitere Forschung.

#### **Literatur:**

MÜLLER, K. (in Druck). *Schlüsselkompetenzen und beruflicher Verbleib*. Von der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Dresden angenommene und erfolgreich verteidigte Dissertationsschrift. In Druck bei Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

MÜLLER, K. (2006). *Schlüsselkompetenzen bei Auszubildenden im Vergleich*. *Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 80*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.